

Gute Ergebnisse in der GST-GO Mathematik

Im Ausbildungsjahr 1978/79 stellte sich die GST-GO Mathematik neben der Ausbildung eine Reihe anspruchsvoller Aufgaben, an deren Realisierung besonders die Kameraden und Jugendfreunde der Matrikel 78 hohen Anteil haben. So wurden anlässlich der Woche der Waffenbrüderschaft zwei sektionseigene Luftgewehrschießstände geschaffen, die von den Kameraden der 78/03, besonders von Kameraden Naitzsch, betreut werden. Durch Studenten der FDJ-Gruppe 78/05 wurde die Chronik der GST-Grundorganisation, die die Entwicklung der wehrpolitischen und der wehrsportlichen Arbeit der Sektion Mathematik seit 1973 widerspiegelt, geschaffen. Mit viel Engagement und Mühe listeten Katrin Mitscherling, Heide Scheibner und als Fotograf Rainer Thob diese Aufgaben.

Seit Ende 1977 kämpft die GST-GO Mathematik um den Ehrennamen „Prof. Johann Riemer“. Daher nimmt die Erforschung des Lebens des Genossen Prof. Riemer einen besonderen Platz in der Chronik ein. Die bereits genannten Studenten der 78/05 führten nach einem gründlichen Studium der bereits vorhandenen umfangreichen Materials mit Genossin Riemer, der Frau des Revolutionärs und Aktivist des ersten Stundes, auf dem Gebiet der Volkshilfe und Kultur ein interessantes dreistündiges Gespräch.

Der Besuch bei Genossin Riemer war für die Jugendfreunde der FDJ-Gruppe 78/05 ein Erlebnis, das sie bestärkte, als künftige Mathematiklehrer nicht nur „Stunden zu halten“, sondern all ihre Kraft für die kommunistische Erziehung und für eine effektive Ausbildung der heranwachsenden Generation einzusetzen.

Dipl.-Phys. Werner Barthel, Sektion Mathematik

Ein Exponat für die Zentrale Leistungsschau

Die „Chrestomathie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik“, Exponat der Hochschul-Leistungsschau 1979, ausgezeichnet mit einem Hochschulpreis 1. Klasse, stellt eine speziell auf wirtschafts- und sozialpolitische Sachverhalte orientierte Auswahl von grundlegenden Texten, Aussagen und Orientierungen zur Einheit von Ökonomie und Sozialem, Theorie und Praxis, Ziel und Mittel der Hauptaufgabe unserer gesellschaftlich-ökonomischen Entwicklung dar. Es werden die wichtigsten Gedanken der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die wesentlichsten Orientierungen in den Dokumenten der KPdSU und der SED, wichtige Erkenntnisse der Sowjetwissenschaften sowie anderer repräsentativer Sekundärliteratur nach ausgewählten Sachverhalten zusammengestellt und systematisiert. Dazu war eine große und aufwendige Sichtung des vorhandenen Schriftgutes auf der Basis gediegener Sachkenntnis über den ausgewählten Problembereich notwendig.

Die erfolgreiche Realisierung dieser Aufgabe wurde möglich, weil die Betreuung durch Prof. Dr. oec. habil. Armin Mehnert auf eine zielgerichtete Förderung und Forderung der Mitglieder der studentischen Forschungskollektive gerichtet war. Die Chrestomathie enthält ein in die russische, polnische und spanische Sprache übersetztes Sachwortverzeichnis. Diese Aufgabe wurde in einer Zusammenarbeit mit Studenten aus unseren sozialistischen Brudersstaaten, die an der Sektion Wirtschaftswissenschaften ausgebildet werden, gelöst.

Mit der Arbeit an der Chrestomathie wurde eine vom Autorenkollektiv eingegangene Verpflichtung anlässlich des 30. Jahrestages der Gründung der DDR verwirklicht. Das Exponat wird auf der 7. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler im Herbst dieses Jahres in Leipzig ausgestellt.

Die „Chrestomathie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik“ bietet eine breite Palette von Nutzungsmöglichkeiten für Lehre und Forschung an Universitäten, Hoch- und Fachschulen. Bisher wurden bereits etwa 1200 Exemplare der Chrestomathie verkauft.

Dipl.-Ing. oec. K. Dießner, Sektion Wirtschaftswissenschaften

In Auswertung der Volkswahlen 1979

Forum zu Fragen der Kommunalpolitik

Der 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters unserer Stadt, Genosse Eberhard Langer, im Gespräch mit FDJ-Funktionären

(Fortsetzung von Seite 1)

Zu Beginn seiner Ausführungen beschäftigte sich Genosse Dr. Langer mit einigen wenigen grundsätzlichen Problemen zur Entwicklung unserer Stadt, um die dann zu behandelnden speziellen Fragen richtig in den Gesamtzusammenhang einordnen zu können. Genosse Dr. Langer führte unter anderem aus:

„Karl-Marx-Stadt ist 814 Jahre alt. Gegenwärtig leben in der Stadt 314 000 Einwohner. Erstmals ist es uns 1978 gelungen, die Einwohnerzahl merklich ansteigen zu lassen, sowohl durch die Erhöhung der Zahl der Geburten als auch durch Ansiedlungen, also z. B. durch Zuführung von Arbeitskräften aus den Nordbezirken unserer Republik. Damit wird es möglich, die Produktionsfonds, die in Karl-Marx-Stadt sehr stark entwickelt sind, besser auszulasten, den Teil der in Infrastruktur tätigen Werktätigen zu erhöhen und so die Betreuung der Bevölkerung Karl-Marx-Stadt zum Beispiel auf den Gebieten des Gesundheitswesens, der Gastronomie und des Handels weiter zu verbessern. Diese günstigen Wirkungen für unsere gesamte Gesellschaft und die Bürger von Karl-Marx-Stadt haben andererseits auch die Konsequenz, daß ein Teil des Wohnraumes, den wir bauen, dafür zweckgebunden eingesetzt werden muß.“

In Karl-Marx-Stadt gibt es über 3000 Betriebe, Einrichtungen und PGB. Am Tag wird in unserer Stadt ein Produktionswert von gegenwärtig 34 Millionen Mark erzeugt. Der Export aus den Betrieben unserer Stadt geht in über 100 Länder der Erde. Ab 5. September wird sich in den Ausstellungshallen am Schloßplatz unser Bezirk und natürlich schwerpunktmäßig die Stadt Karl-Marx-Stadt mit den Produkten vorstellen, die im Bezirk und in der Stadt produziert werden. Der Besucher der Ausstellung wird eine gute Vorstellung über die Bedeutung unseres Bezirkes für die Volkswirtschaft unserer Republik bekommen.“

Karl-Marx-Stadt hat sich, vom „Aschenputtel“ unter den deutschen Städten zu einer modernen sozialistischen Großstadt, zu einer Stadt der Wissenschaft und Kultur entwickelt. Im zweiten Weltkrieg wurden 73 Prozent aller Wohnungen, 63 von 64 Schulen und alle Theater zerstört. Wenn man sich heute anschaut und bedenkt, in welchem historischen Zeitraum aus diesen Trümmern wieder eine moderne, lebhafte Industriestadt geworden ist — die durchaus auch noch dunkle Flecken hat! —, darf man nicht vergessen, daß 30 Jahre für diesen Aufbau, von zum Beispiel 50 000 Neubauwohnungen, ein sehr kurzer Zeitraum sind.



Wir haben also in Karl-Marx-Stadt wie überall in der Republik in der sozialistischen Entwicklung gute Ergebnisse erreicht.“

Genosse Dr. Langer erläuterte danach die Eingabenkomplexe, die während der Wahlbewegung in Karl-Marx-Stadt mit über 2000 Hinweisen, Kritiken und Anliegen sichtbar wurden, und ging dann im einzelnen auf die spezifischen Fragen ein, die in Vorbereitung der Kommunalwahlen von Angehörigen unserer Hochschule gestellt worden waren.

Warum finden in Karl-Marx-Stadt so wenig größere Sportveranstaltungen statt? Warum ist das Ernst-Thälmann-Stadion mit seinen teuren Einrichtungen so wenig ausgelastet?

Von 195 im internationalen Sportkalender geplanten nationalen und internationalen Großsportveranstaltungen werden 73 in die DDR vergeben. Davon werden zwölf im Bezirk und davon wiederum neun in der Stadt Karl-Marx-Stadt durchgeführt (in Leipzig sieben, in Dresden sechs). In diesem Jahr fanden bzw. finden im Ernst-Thälmann-Stadion zum Beispiel folgende Veranstaltungen statt: der Sportclub-Pokalwettkampf, der Leichtathletik-Länderkampf Kanada — DDR, wo Sportler unserer Republik am 10. Juni zwei hervorragende Weltrekorde erzielen konnten, die DDR-Meisterschaften der Studenten in der Leichtathletik, die DDR-Meisterschaften der Seniores in der Leichtathletik und die Kinder- und Jugendspartakiade. So schlecht, wie mancher denkt, ist unser Stadion also gar nicht ausgelastet. („Besser wäre die Situation natürlich, wenn unser PCK solche Leistungen bringen würde, daß unser Stadion alle 14 Tage restlos gefüllt wäre.“)

In unserer Stadt gibt es für die Bevölkerung zu wenig Hallenschwimmbäder. Sind für die Neubaugebiete Hallenschwimmbäder in der Planung vorgesehen?

In Karl-Marx-Stadt gibt es fünf Schwimmhallen und sechs Freibäder. Das ist im Gegensatz zu anderen Städten unserer Republik tatsächlich sehr wenig. Leider wird es uns aber auch in der nächsten Zeit nicht möglich sein, auf diesem Gebiet entscheidende Veränderungen zu erreichen. Es ist vorgesehen, in den Jahren 1980 bis 1983 je eine Schwimmhalle in Gablenz und im Fritz-Heckert-Gebiet zu errichten. In den Schwimmhallen unserer Stadt werden der Bevölkerung wöchentlich durchschnittlich 51 Stunden Badezeit zur Verfügung gestellt. 31,5 Stunden erhält die Technische Hochschule.

Wie ist das Verhältnis der Aufwendungen für Spitzen- und für Breitensportler?

In unserer Stadt gibt es 52 Sportgemeinschaften mit 360 Sektionen und 137 Sportgruppen. Darin treiben 29 720 Bürger organisiert Sport. Diesen Sportlern stehen insgesamt 112 Sport-, Übungs- und Turnhallen, 37 Sport- und Fußballplätze und drei Schwimmhallen zur Verfügung. Der Leistungssport nutzt in Karl-Marx-Stadt drei Turnhallen, eine Schwimmhalle und zwei Stadien.

Wie wird sich die Bereitstellung von Ersatzteilen für PKW entwickeln?

In der letzten Zeit wurden große Anstrengungen unternommen, um die Ersatzteilversorgung für PKW wesentlich zu verbessern. So erhöhte sich zum Beispiel 1979 die Bereitstellung von Trabantauspuff-

Die Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs und mit Industriewaren ist ein entscheidender Bestandteil des sozialpolitischen Programms der SED. Sie entwickelt sich planmäßig und steht in direkter Abhängigkeit von unserem Wirtschaftswachstum. Entsprechend den volkswirtschaftlichen Möglichkeiten wurde deshalb durch unsere Partei und Regierung eine Rang- und Reihenfolge in der Versorgung festgelegt: 1. stabile und kontinuierliche Versorgung mit Grundnahrungsmitteln, 2. bedarfsgerechte Kinderversorgung, insbesondere von Kleinkindern, und 3. Verbesserung des Angebots an hochwertigen und langlebigen Konsumgütern. Es ist Ausdruck unserer sozialistischen Gesellschaft, daß sie festlegt, welche Bedürfnisse der Bevölkerung vorrangig abgedeckt werden.



Zu einem Forum mit Funktionären der FDJ-Grundorganisationsleitungen wurde am 12. Juni der 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters unserer Stadt, Genosse Dr. Eberhard Langer (im Präsidium 3. v. l.), an unserer Hochschule. Im Mittelpunkt des interessanten Gesprächs standen Fragen zur Kommunalpolitik, die in Vorbereitung der Volkswahlen an unserer Hochschule gestellt worden waren.

Dabei muß beachtet werden, daß jährlich erhebliche Aufwendungen aus dem Staatshaushalt notwendig sind, um die planmäßige Entwicklung der Versorgungsleistungen zu stabilen Preisen zu garantieren. Dafür wurden allein im Zeitraum 1974 bis 1978 14 Milliarden Mark bereitgestellt, und auch für das Jahr 1979 sind dafür 4 Milliarden Mark geplant.

Folgende Fakten für die Stadt sollen das belegen: Seit 1975 ist eine jährliche Steigerung des Einzelhandelsumsatzes in Höhe von etwa 70 Millionen Mark bei stabilen Preisen zu verzeichnen. 1979 wird erstmals die Zwei-Milliarden-Mark-Grenze im Einzelhandelsumsatz erreicht. Deutlich wird dies auch am Pro-Kopf-Verbrauch der Bevölkerung der Stadt in Höhe von 30 kg Konditoreiwaren und 86,2 kg Fleisch und Wurstwaren. Diese Werte bilden absolute Weltspitzen und erfordern enorme Leistungen unserer Volkswirtschaft.

In unserer Stadt werden täglich 37 000 Brote, 650 000 Brötchen, 34,5 t Konditoreiwaren, 74 t Fleisch und Wurstwaren, 10,5 t Käse, 40 000 Flaschen Bier, 400 hl Fabbrier, 92 500 l Milch, 103 000 Eier, 24,4 t Butter, 35 t Obst- und Gemüsekonserven und 5 t Kaffee verbraucht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß alles, was im Entscheidungsfeld der DDR liegt, also alles, was durch Eigenproduktion mit den gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Potenzen möglich ist, realisiert wird. Das beweist das erreichte stabile Versorgungsniveau bei Fleisch, Milch, Kartoffeln, Getränken und anderem. Es muß jedoch auch gesagt werden, daß sich die steigende Warenbereitstellung unter den außerwirtschaftlichen Bedingungen kompliziert.

Am Beispiel der Bereitstellung von Frischfleisch und Fischwaren wird dies besonders deutlich. Betrag der Umsätze 1978 2630 t für die Bezirksstadt, so ging er im Jahre 1978 auf 2230 t zurück. Da der Hauptanteil der Fischwaren aus der Hochseefischerei stammt, sind hier die konkreten Auswirkungen der Erweiterung der Fischfangzonen in einer Reihe von Ländern deutlich spürbar. Trotz großer Steigerung im Fischaufkommen aus der Binnenproduktion war es eben hier nicht möglich, den durch die genannten Regelungen eingetretenen Anstieg zu kompensieren und den Bedarfswünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Ähnlich ist die Lage auf dem In-

dustriewarenmarkt. Die Zielstellung der Partei wurde erreicht und auf einigen Gebieten überboten, wenn auch hier nicht jeder Bedarfswunsch erfüllt wurde. Von 100 Haushalten verfügten 1978 34 über Personenkraftwagen, 87 über Fernsehempfänger, 99 über Kühlschränke und -truhen und 78 über Waschmaschinen und -automaten. Unter anderem wird daraus sichtbar, daß unsere Bürger entsprechend der planmäßigen Entwicklung ihrer Geldentnahmen in die Lage versetzt sind, den entsprechenden Warenfonds zu erwerben. Wenn nicht bei allen ausgewählten Erzeugnissen die Schere zwischen Bedarf und Angebot geschlossen ist, ist das sowohl Konsequenz aus dem objektiven Leistungsvermögen unserer Volkswirtschaft als auch des Voransetzens der Bedürfnisse gegenüber den Möglichkeiten ihrer Befriedigung.

Welche Maßnahmen wurden eingeleitet, um die Winterschäden an den Straßen in der Stadt zu beseitigen?

Die Schäden, die in diesem Winter in Karl-Marx-Stadt entstanden, betragen 1,5 Millionen Mark. Größere Tragschichtschäden, deren Beseitigung einen hohen Materialeinsatz verlangen, traten zum Beispiel in der Annaberger und in der Stollberger Straße auf.

Gegenwärtig arbeiten zwölf Brigaden an der Beseitigung der Schäden. Wir haben das Ziel gestellt, bis Mitte Juni die Straßen des Hauptnetzes instand zu setzen. Trotz großer Anstrengungen der Werktätigen des VEB Stadtdirektion Straßenwesen, des ITVK und der Bezirksdirektion Straßenwesen sowie drei weiterer Betriebe unserer Stadt wird es jedoch auch bis Ende des Jahres nicht möglich sein, alle Schäden zu beseitigen.

Außer der Beseitigung der Winterschäden erfolgt der Neubau der Reichenhainer Straße, der Augustusburger Straße, der rechten Fahrbahn der Wilhelm-Pieck-Straße und des Südrings im Fritz-Heckert-Gebiet.

Welche Maßnahmen wurden eingeleitet, um den Berufsverkehr in das Fritz-Heckert-Gebiet effektiver zu gestalten?

Gegenwärtig bedienen zehn KOM-Linien das Fritz-Heckert-Gebiet. Im Berufsverkehr fahren 88 KOM stündlich, damit sind 44 Prozent des Fahrplans des VEB Nahverkehr für die Absicherung der Verkehrsleistungen ins Fritz-Heckert-Gebiet eingesetzt. Durch die Inbetriebnahme der Straßenbahnlinie 3, die für den 7. Oktober 1979 geplant ist, wird eine spürbare Verbesserung in der verkehrstechnischen Erschließung vor allem der Baugebiete III und IV eintreten.

Bis zum 30. Juni ist eine Fertigstellung der Fahrbahn des Südrings bis zur Markersdorfer Straße vorgesehen, die Weiterführung bis zur Einbindung in die Annaberger Straße wird dann noch etwa ein weiteres Jahr in Anspruch nehmen. Am 7. Oktober wird die Vladimir-Sapozhki-Straße ihrer Bestimmung übergeben.

Der Hauptbahnhof ist eine wichtige Visitenkarte unserer Stadt. Wie geht der Ausbau weiter?

Die Rekonstruktion des Hauptbahnhofes vollzieht sich unter der Leitung der Reichsbahndirektion Dresden. Der jährliche Leistungsumfang ist durch die Fondsvergabe des Ministeriums für Verkehrswesen bestimmt. Die Rekonstruktion verläuft planmäßig und wird zu Beginn des V. Festivals der Freund-

schaft zwischen der Jugend der DDR und der UdSSR Pfingsten 1980 mit voller Funktionsfähigkeit — bis auf wenige An- und Einbauten — abgeschlossen sein.

Wird die alte Brauerei vor dem Naherholungsgebiet Oberrabenstein abgerissen?

Der Abbruch der alten Brauerei Oberrabenstein ist nicht vorgesehen.

Können die Kinderspielflächen in den kombinierten Kindereinrichtungen der Neubaugebiete nicht auch von Kindern jüngerer Jahrgänge benutzt werden?

Die Freiflächen werden an Tagen mit entsprechend günstigem Wetter von 6 bis 18 Uhr fast durchgängig von der Kindereinrichtung genutzt. Die Krippenerzieherinnen und Kindergärtnerinnen sind beim Spiel im Freien voll verantwortlich für die Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit auf den Freiflächen im Außengelände. Die Mitbenutzung Außenstehender würde diesen Prozeß weitläufig unübersichtlicher bzw. gar nicht mehr kontrollierbar gestalten. Auf Grund des erforderlichen hohen Sicherheitsgrades wurde deshalb festgelegt, daß eine Funktionsüberlagerung mit Freiflächen anderer Einrichtungen nicht gestattet ist. Im allgemeinen wurde dafür auch Verständnis erreicht, da die Eltern eine hohe Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit für ihre Kinder mit Recht fordern.

Was wird getan, damit die Altkuhstanz im Wohngebiet Hilbersdorf/Ebersdorf nicht verfällt?

Die Umgestaltung innerstädtischer Wohngebiete vollzieht sich entsprechend der vom Rat der Stadt beschlossenen langfristigen Standortstrategie. Dort ist festgelegt, daß sich nach dem Umgestaltungsgebiet Ost (Bernsdorfer Hang, Sonnenberg, Augustusburger Straße/Clausstraße) und dem Gebiet Schönheimmitt/Altendorf das Gebiet Söhlbersdorf anschließt. Das wird viele Jahre in Anspruch nehmen, so daß in diesem Gebieten die Werterhaltung mit städtischen Kapazitäten im Vordergrund steht.

Was wird getan, um die Probleme abzubauen, die sich aus der neuen Einteilung der Stadtbezirke entlang der Stollberger Straße ergeben, hinsichtlich der Unterbringung von Kindern in Schulen und Kindereinrichtungen, wenn die Wohnung nicht zum gleichen Stadtbezirk gehört wie die Schule oder die Kindereinrichtung?

Grundsätzlich sind uns bisher keine Probleme dadurch bekannt geworden, daß Wohnung und Volkshilfsbildungseinrichtung nicht im gleichen Stadtbezirk liegen. So besuchen zum Beispiel seit Jahren einige Schüler aus dem Stadtbezirk Mitte-Nord (Martinstraße, Dimitroffstraße, Augustusburger Straße landwärts linksseitig) die Katja-Niederkirchner- bzw. die Artur-Becker-Oberschule im Stadtbezirk Süd.

Kinderspielflächen müssen viele Kinder von ihren Eltern in weiter entfernt liegende Kindergärten gebracht werden. Angebote erfolgen durch die Einweisungsstellen in den Stadtbezirken über die Stadtbezirksgrenzen hinweg. Dadurch entstehen, abgesehen von der Wegbelastung, keine Nachteile für die Kinder.

Auf Grund der Verteilung der Wohnheiten und der Schulen in den Baugebieten I und II des Fritz-Heckert-Gebietes mußten bisher und müssen auch künftig Schüler aus dem Baugebiet I in Schulen des Baugebietes II eingeschult werden. Für diese Schüler ergeben sich daraus schulisch keine Besonderheiten.

Weshalb gibt es in den Bezirksstädten der DDR unterschiedliche Fahrpreise für die öffentlichen Verkehrsmittel?

Dazu gibt es bereits eine Reihe von Veröffentlichungen, so zum Beispiel in der „Freien Presse“ vom 28. Februar 1978 und in der „Wochenpost“ vom 14. September 1977.

Nach der gegenwärtigen Tarifgestaltung in unserer Republik bestehen im Nahverkehr eine Vielzahl historisch entstandener Regelungen, bei denen der Preis für Einzelfahrer unterschiedlich ist. Jahrelang oblag die Verantwortung für den kommunalen Verkehr, insbesondere für die Preisbildung, den örtlichen Organen. Sie legten vor Jahren die Fahrpreise jeweils nach den territorialen Gegebenheiten und ökonomischen Möglichkeiten fest.

Eine Vereinheitlichung der Tarifsysteme im innerstädtischen Verkehr ist jetzt ohne erhebliche ökonomische Auswirkungen auf den Staatshaushalt infolge höherer Stützungen für den städtischen Nahverkehr andererseits nicht möglich. Bei dem außerordentlich niedrigen Fahrpreisen in der DDR besteht auch keine Notwendigkeit zur Herabsetzung.